



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

Department für Pädagogik und Rehabilitation

Lehrstuhl Lernbehindertenpädagogik, Prof. Dr. Ulrich Heimlich

# Pädagogik der Vielfalt – Auf dem Weg zur inkluisiven Kindertageseinrichtung

(Vortrag auf dem IFP-Fachkongress

„Inklusion und Partizipation“

am 26.06.2013)





Cartoon:  
Renate Alf



## Übersicht

### Vorbemerkung

1. Inklusive Bildung - Zielvorstellungen
2. Qualität integrativer Kindertageseinrichtungen -  
Forschungsergebnisse
3. Professionalisierung frühpädagogischer Fachkräfte für  
inklusive Bildung – Entwicklungsperspektiven

### Schlussbemerkung



## Vorbemerkung

- **Rückblick auf die 40 Jahre Integration in der frühen Kindheit in der BRD:**
  1. Phase der konzeptionellen Suchbewegung in den siebziger und achtziger Jahren
  2. Phase des Einsickerns einer Bildungsreform in den neunziger Jahren
  3. Phase des bedarfsgerechten Ausbaus der Integration in der frühen Kindheit
- **Internationale Zukunftsperspektive:** Inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen (UN-BRK 2009)
- **Situation in Bayern:** 2.057 integrative Kindertageseinrichtungen (2011), 34,3% Kinder mit Behinderung (2010), Problem: Umwandlung der HPT?



## 1.0 Inklusive Bildung - Zielperspektiven

Konzept der Integration (Rückblick)	Konzept der Inklusion (Gegenwart und Zukunft)
<ul style="list-style-type: none"><li>■ Integration setzt Separation voraus!</li><li>■ Integration als Wiederherstellung eines Miteinander!</li><li>■ Heterogenität als Belastung!</li><li>■ Etikettierungs-Ressourcen-Dilemma</li><li>■ heilpädagogische Unterstützung für Kinder mit Behinderung</li><li>■ Veränderung der Kinder zum Zwecke der Integration</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>■ von vornherein Verzicht auf Separation!</li><li>■ Inklusion als selbstverständliches Miteinander</li><li>■ Gewollte Heterogenität!</li><li>■ Qualitäts-Exklusivitäts-Dilemma</li><li>■ heilpädagogische Unterstützung für alle Kinder</li><li>■ Veränderung der Systeme zum Zwecke der Inklusion</li></ul>



## 1.0 Inklusive Bildung - Zielperspektiven

- Inklusive Bildung in einer Pädagogik der frühen Kindheit:
  1. Fröbel, Montessori als reformpädagogische Quellen einer Bildung für alle
  2. Inklusives Potenzial neuerer pädagogischer Konzeptionen (z.B. Situationsansatz, Reggio-Pädagogik)
  3. Bildung als Fähigkeit sich selbst auszudrücken (G.E. Schäfer)
  4. *Disability mainstreaming (ability – disability)*
  5. *Care-Ethik* (Eva Kittay, Martha Nussbaum)
  6. Inklusive Bildung im Rahmen einer demokratischen Pädagogik nach John Dewey (*diversity education*, Teilhabe und Teilgabe)

### ❖ Aufgaben für die Heil- und Sonderpädagogik:

- inklusive Werthaltungen im Bildungssystem vorleben, initiieren
- spezifische Fachkompetenz „individuelle Förderung“ einbringen



- **Projekt „Geburtstagskuchen backen“:**

Luca (2 Jahre) durfte sich aus dem Rezeptbuch z.B. seinen Geburtstagskuchen selbst aussuchen. „Joghurt-Kuchen“. Der Joghurt-Kuchen wird mit den Kindern gemeinsam hergestellt. Sie arbeiten dazu mit einem Bildrezept und Joghurtbechern als Maßeinheit. Der Geburtstagskuchen kommt in den Ofen, er duftet herrlich nach Zitrone. Und der Kuchen gelingt natürlich, wie könnte es anders sein. Denn alles wird von den Mitarbeitern begleitet. Im Morgenkreis wird Luca nun als Geburtstagskind begrüßt, ein Geburtstagslied gesungen. Luca spürt genau, dass das heute sein Tag ist. Es gibt nämlich auch Geburtstags-Bussis – bis Luca sagt: „Stop! Ich mag nicht mehr!“ Viele, viele Aktivitäten folgen noch.

- **Inklusive Bildungsziele im Projekt:**

- Selbstständigkeit bei der Hygiene
- grob- und feinmotorischen Erfahrungen
- Kooperationsfähigkeit
- Fähigkeit sich in andere hineinzusetzen
- Stärkung des Selbstvertrauens und des Selbstwertgefühls
- Respekt vor der Leistung anderer
- vielfältigen sinnlichen Erfahrungen

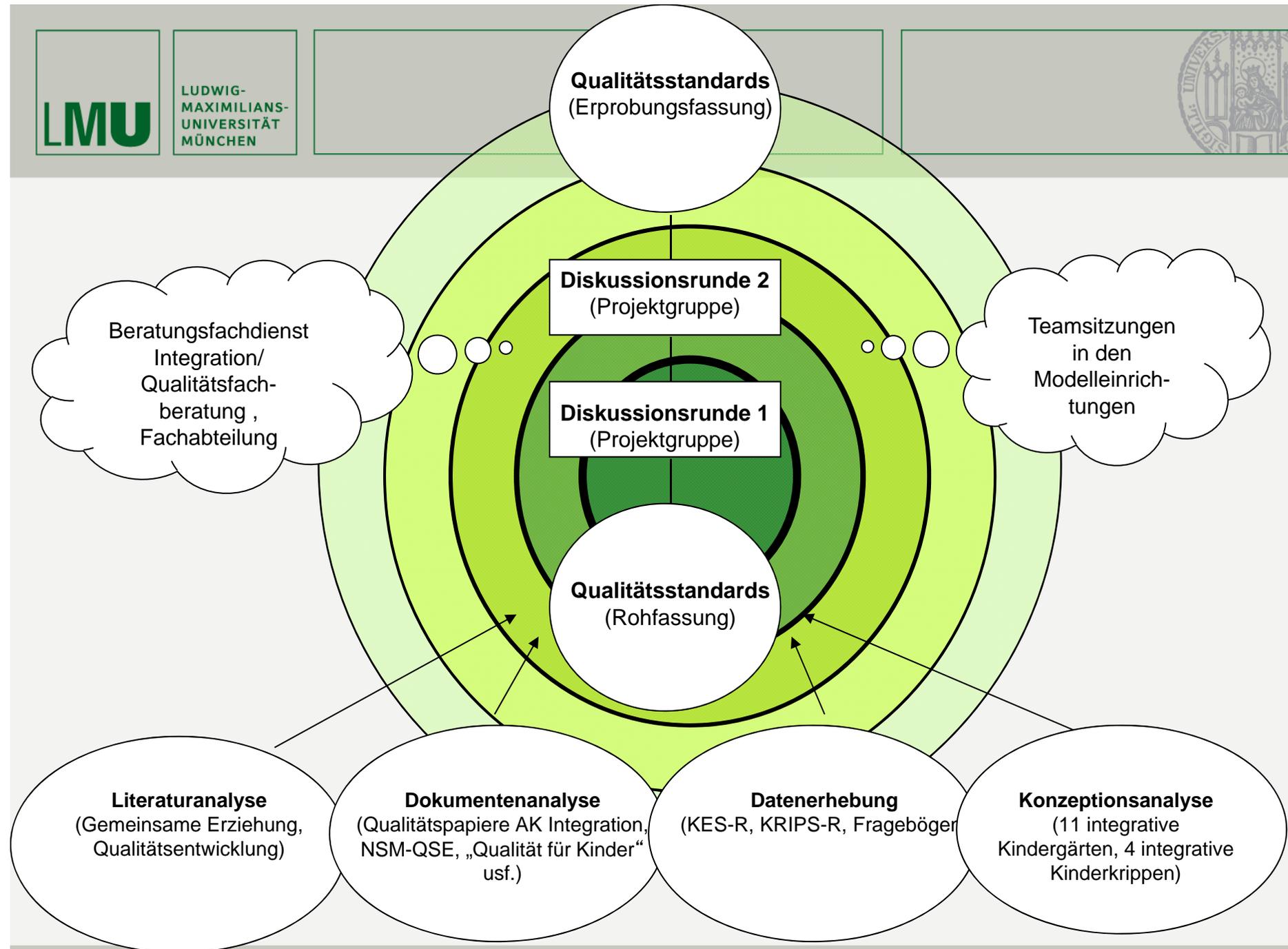


John Dewey, circa 1885. (John Dewey Papers, Bentley Historical Library.)

„Die Aufgabe der Demokratie ist stets die Hervorbringung einer freieren und menschlicheren Erfahrung, die alle teilen und zu der alle beitragen.“  
(John Dewey 1939)

## 2.0 Qualität integrativer Kindertageseinrichtungen – Forschungsergebnisse

- Projekt QUINTE (11 integrative Kindergärten: 2003-2005)
- Projekt QUINK (4 integrative Kinderkrippen: 2006-2007)
- alle Personen und Institutionen einbezogen
- eigene Studie zur integrativen Qualität aus der Sicht der Kinder (Behr 2009)
- Projektziel: Entwicklung von Qualitätsstandards
- Grundverständnis: soziale Qualität für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit besonderen Bedürfnissen als inklusive Qualität
- Schwerpunkt: dialogisches Entwicklungsmodell





## 2.0 Qualität integrativer Kindertageseinrichtungen – Forschungsergebnisse QUINTE

- Kindergartenskala – revidierte Fassung (KES-R): n=10
- Befragung der pädagogischen Fachkräfte: n= 91
- Befragung der Eltern: n=212

### QUINK

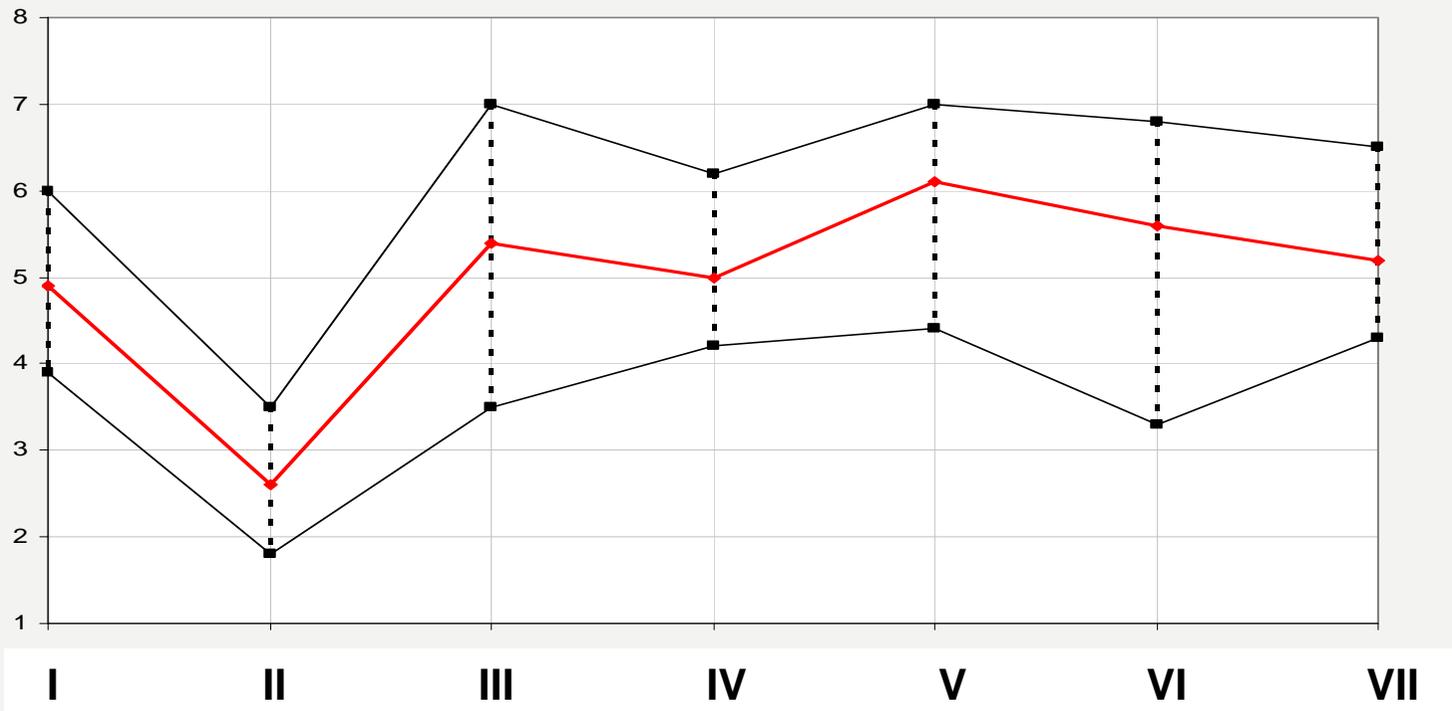
- Kinderkrippenskala – revidierte Fassung (KRIPS-R): n=4
- Befragung der pädagogischen Fachkräfte: n=53
- Befragung der Eltern: n=129

## 2.0 Qualität integrativer Kindertageseinrichtungen – Forschungsergebnisse

- gute integrative Qualität in Kindergärten und Kinderkrippen der Landeshauptstadt München
- besser als nicht-integrative Einrichtungen - Vergleichsstudien aus Bremen, Bamberg, Brandenburg
- Eltern und pädagogische Fachkräfte zufrieden
- hohe Übereinstimmung zwischen den drei methodischen Zugängen



Abb. 3: Pädagogische Prozessqualität in 7 Qualitätsdimensionen (n=10)



Platz und  
Ausstattung

Betreuung u.  
Pflege der Kinder

Sprachliche u.  
kognitive  
Anregungen

Aktivitäten

Interaktionen

Strukturierung  
der päd. Arbeit  
Arbeit

Eltern und  
Erzieherinnen

- Qualitätsstandards für die Integration im Kindergarten
- 5 Ebenen der Integrationsentwicklung
- Insgesamt 26 Qualitätsstandards
- 5 Ausprägungsgrade zwischen Minimum und Optimum

### **Ebene I: Kinder und ihre Eltern**

- 1: Aufnahmeverfahren
- 2: Übergang Krippe bzw. Elternhaus – Kindergarten
- 3: Aufnahme und Förderung
- 4: Soziale Interaktion der Kinder
- 5: Differenzierte und individualisierte Förderung
- 6: Übergang Kindergarten – Schule bzw. Hort
- 7: Kooperation mit den Eltern



## Qualitätsstandard I.4: Soziale Interaktion der Kinder



<b>Nr.</b>	<b>Ausprägungsgrade</b>
<b>1</b>	alle Kinder einbezogen
<b>2</b>	Unterstützung der Begegnung durch die Raumausstattung
<b>3</b>	Interaktionsspiele unterstützt
<b>4</b>	Hilfe für die Herstellung von Kontakten
<b>5</b>	auch gruppenübergreifende Angebote



„Alles wirkliche Leben ist  
Begegnung.“  
„Der Mensch wird am Du zum  
Ich.“  
(Martin Buber, 1923)



1878-1965

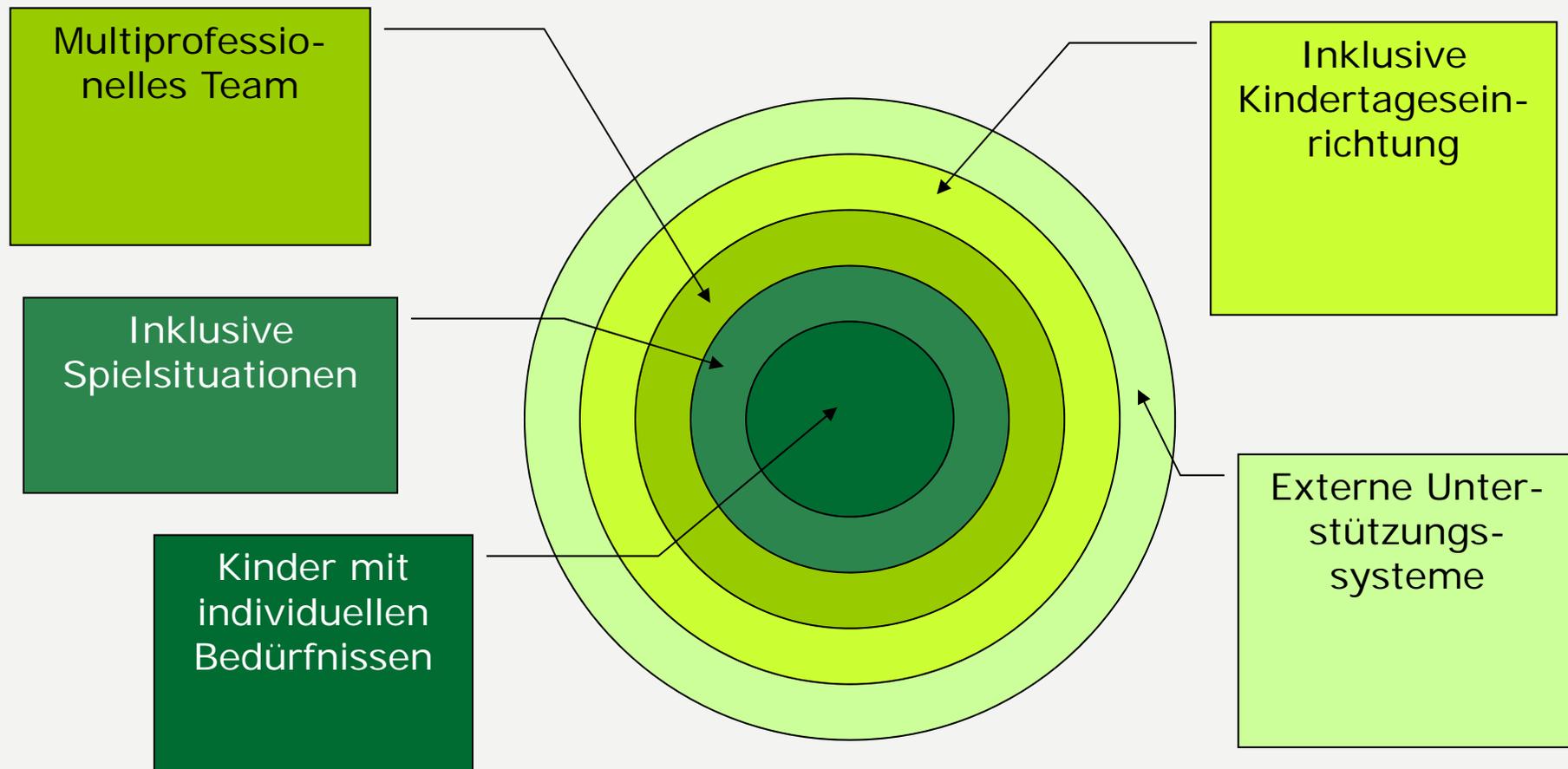


## 3.0 Professionalisierung frühpädagogischer Fachkräfte für inklusive Bildung – Entwicklungsperspektiven

### Was ist eine inklusive Kindertageseinrichtung?

- gute Rahmenbedingungen für individualisierte und gemeinsame Spiel- und Lernangebote
- gelungene Teamkooperation
- vielfältige Professionalität
- gemeinsames Wertesystem
- heil- und sonderpädagogische Unterstützung für alle Kinder
- gemeinsame Arbeit aller Beteiligten am Leitbild „Inklusion“

Abb. 1: Ökologisches Mehrebenenmodell der Entwicklung inklusiver Kindertageseinrichtungen





## 3.0 Professionalisierung frühpädagogischer Fachkräfte für inklusive Bildung – Entwicklungsperspektiven

### Stand der Qualifizierungsmaßnahmen:

- Basis: Expertise für das Projekt WiFF beim DJI, Expertise für das BMBF zur Nationalen Konferenz „Inklusion professionell gestalten“ am 17./ 18.6.2013 in Berlin
- Inklusion bislang nur als Randthema in der Qualifizierung von frühpädagogischen Fachkräften (Aus- und Fortbildung)
- Problem: mehrfach geteilte Ausbildungsstruktur (Fachschule, Fachhochschule, Universität), ambivalente Professionalität
- unzureichender Forschungsstand (regional, qualitativ, kleine Stichproben)



## 3.0 Professionalisierung frühpädagogischer Fachkräfte für inklusive Bildung – Entwicklungsperspektiven

### Perspektiven der Qualifizierung:

- **kurzfristig:** WiFF-Wegweiser Weiterbildung (Inklusion – Kinder mit Behinderung), Ausbau der Fort- und Weiterbildungsangebote zur inklusiven Frühpädagogik und deren Evaluation
- **mittelfristig:** Veränderung von Ausbildungsordnungen und –strukturen einschließlich inklusiver Praxisangebote
- **langfristig:** Aufbau und Ausweitung von Studienangeboten zur inklusiven Frühpädagogik, Professuren für inklusive Frühpädagogik zur Verbindung von Forschung und Lehre



### ❖ Aufgaben für die Heil- und Sonderpädagogik:

- individuelle Erziehungsbedürfnisse erkennen
- Barrieren abbauen
- eigene Ressourcen einbringen
- Teamarbeit bereichern
- gemeinsames Spielen und Lernen unterstützen
- für die Akzeptanz aller Kinder und aller Mitarbeiter/ -innen eintreten
- partnerschaftlichen Umgang vorleben
- mit Unterschieden kreativ umgehen



## Schlussbemerkung

- Gute pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen ist inklusive Qualität!
- Bedeutung der frühpädagogischen Fachkräfte für den Prozess der Entwicklung zur inklusiven Kindertageseinrichtung als System
- Interkulturelle und weitere Aspekte im Sinne vielfältiger Heterogenitätsdimensionen
- Einbeziehung von „Experten/ -innen in eigener Sache“
- Bedeutung des Spiels in der inklusiven Bildung



1907-2002

„Kinder sollten mehr spielen, als viele es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist – dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später ein Leben lang schöpfen kann.“  
(Astrid Lindgren, 2000)



## Literaturempfehlungen:



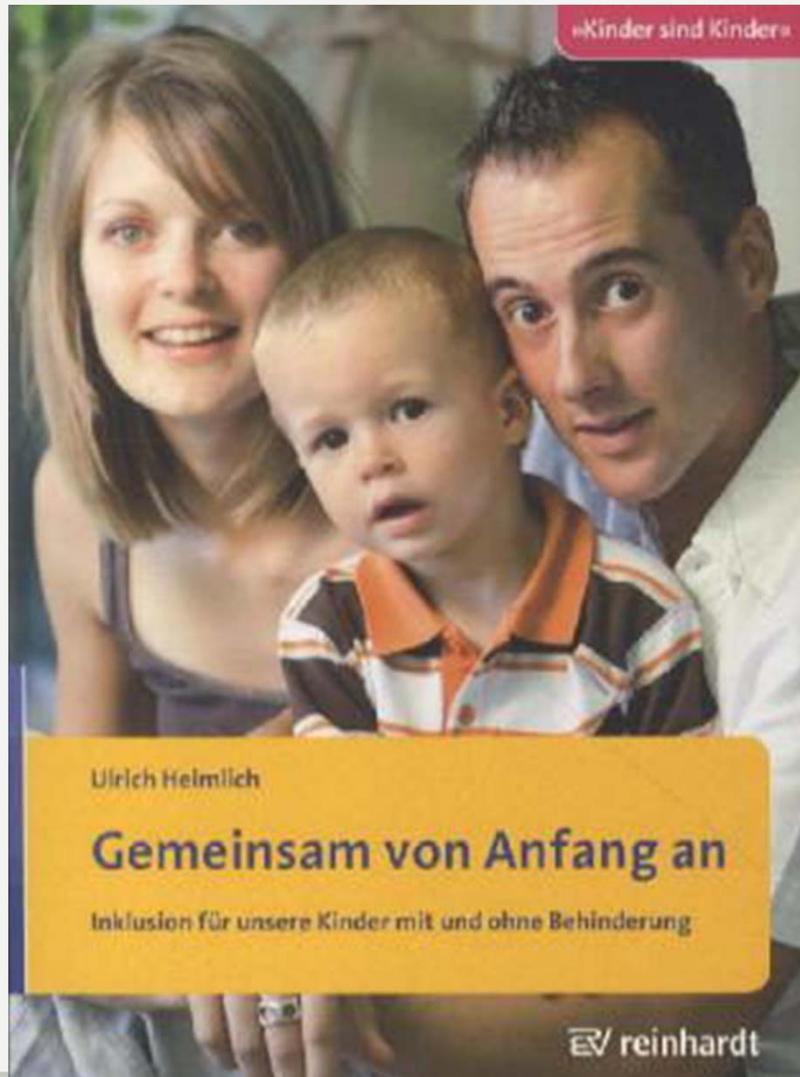
Heimlich, Ulrich: Integrative Pädagogik. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer, 2003



Heimlich, Ulrich/ Behr, Isabel: Integrative Qualität im Dialog entwickeln - Auf dem Weg zur inklusiven Kindertageseinrichtung. Münster: Lit, 2005



Behr, Isabel: Aspekte inklusiver Qualität in Kindertageseinrichtungen aus Sicht 4- bis 6-jähriger Kinder mit und ohne besondere Bedürfnisse – eine Pilotstudie. Berlin: Köhler, 2009



## Konkrete Praxistipps und wertvolle Anregungen für Eltern

Inklusion ist in aller Munde. Kinder mit und ohne Behinderungen sollen von Anfang an gemeinsam lernen und leben. Eltern stellen sich dabei viele Fragen: Kann mein Kind eine inklusive Krippe, Kita oder Schule besuchen? Wie kann ich dafür sorgen, dass es meinem Kind dort gut geht und es optimal gefördert wird? Ist auch nach der Grundschule gemeinsames Lernen möglich? Was passiert, wenn aus dem Kind allmählich ein Erwachsener wird? Der Autor zeigt anhand vieler Praxisbeispiele einen inklusiven Bildungs- und Entwicklungsweg, gibt Eltern Tipps und Anregungen. Verständlich und anschaulich werden die Basisinfos zum Thema Inklusion vermittelt – ein Muss für alle Eltern, deren Kinder „inklusiv“ lernen und leben sollen

Ich danke  
Ihnen für  
Ihre  
Aufmerk-  
samkeit!

"Offener Kindergarten" bedeutet, daß  
der gesamte Kindergartenbereich für  
die Kinder beispielbar ist: Gruppenräu-  
me, Werkstätten, Flure, Außenbereich  
und...



Cartoon:  
Renate Alf